



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2021

---

## **Indirekte Artenförderung in der Stadt Zürich**

Rutishauser, Rolf

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-202852>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Rutishauser, Rolf (2021). Indirekte Artenförderung in der Stadt Zürich. *FloraCH*, 12:4-7.

## Indirekte Artenförderung in der Stadt Zürich

### *Conservation indirecte des espèces en ville de Zurich*



Wildreis-Bestand in einem Graben zwischen Strasse und Bahndamm in Zürich-Oerlikon.

*Population de léersie sauvage dans un fossé entre une route et un remblai de chemin de fer à Zurich-Oerlikon.*  
(Photo: Rolf Rutishauser)

#### Rolf Rutishauser

Institut für Systematische und Evolutionäre Botanik  
der Universität Zürich

Von Füchsen in den Städten sprechen alle und auch seltene Vögel treten dort auf. Dass Städte auch eine Arche Noah für Pflanzen sind, davon hört man in den Medien weniger. Doch seltenere Pflanzen können sich in unseren Städten wohlfühlen, auch wenn sie mit der wöchentlich oder jährlich fälligen Grünlandpflege nur indirekt gefördert werden. Der folgende Artikel präsentiert vier Beispiele aus der Stadt Zürich. Drei Arten stehen auf der nationalen Roten Liste der Gefäßpflanzen. Die vierte ist nicht gefährdet, aber für die Stadt Zürich etwas ungewöhnlich. Diese Beispiele machen Mut: Auch wenn vielerorts bedrohte Arten verschwinden, gelegentlich weiss sich die Natur doch selbst zu helfen!





### Kriechender Sellerie

**(*Apium repens*, syn. *Helosciadium repens*)**

Der Kriechende Sellerie kommt in der Schweiz und in Mitteleuropa nur noch an wenigen Orten wild vor. Entsprechend wird er auf der Roten Liste der Schweiz als vom Aussterben bedroht eingestuft. Doch scheint er sich gelegentlich einen Spass daraus zu machen, aus Wasserbecken, in denen er kultiviert wird, in umliegende Grünflächen auszubüxen. Dies ist beispielsweise aus dem Botanischen Garten der Universität Zürich bekannt. Dort gedeiht er – ohne direkte menschliche Hilfe – seit gut 20 Jahren im Rasen zwischen Teich und Wasserpflanzengarten auf einer Fläche von mehreren Quadratmetern, zusammen mit Gräsern, Weissklee und Kleiner Brunelle. Als lichtbedürftige Art schätzt der Kriechende Sellerie im Sommer den wöchentlichen Rasenschnitt. Mit seinen Kriechsprossen und den nur zwei bis vier Zentimeter nach oben ragenden Fiederblättern und Blütentrieben übersteht er die wöchentliche «Rasur» unbeschadet. Der Botanische Garten Zürich ist kein Einzelfall: *Apium repens* ist vereinzelt auch anderswo in Rasenflächen anzutreffen.

### Wilder Reis, Reisquecke

**(*Leersia oryzoides*)**

Der «Wilde Reis» wird in der Roten Liste als verletzlich aufgeführt. Gemäss der neuen Flora des Kantons Zürich verteilen sich die Fundstellen der Art auf 5 Prozent der Flächen. Um 1900 war die Art in dreimal so vielen Flächen belegt. Wohl über Jahrzehnte unbemerkt hat sich der Wilde Reis in einem Graben in Zürich-Oerlikon entlang der Andreasstrasse und der Bahnlinie Oerlikon–Wallisellen gehalten. Es ist ein stattlicher Bestand von 100 Metern Länge, mit Pflanzen von bis zu eineinhalb Metern Höhe. Seit knapp 150 Jahren ist das Vorkommen durch Angaben des einstigen ETH-Herbarkonservators Jakob Jäggi historisch verbürgt: «Gräben bei Oerlikon, rechts und links der Bahn». Ohne weiter auf *Leersia oryzoides* zu achten, wird heute beim Herbstschnitt im September der ganze

Pflanzenbestand gemäht und der Wassergraben entlang der Bahnlinie gereinigt. Beim Pflegeschnitt im Juni bleiben nur grosswüchsige dekorative Pflanzen stehen, also Froschlöffel (*Alisma plantago-aquatica*), Gelbe Schwertlilie (*Iris pseudacorus*) und Aufrechter Igelkolben (*Sparganium erectum*) – und darin als «kletternder Trittbrettfahrer» auch der unscheinbare Wildreis! Die jährlich wiederkehrende Mahd scheint den Wildreis mit seinen unterirdischen Ausläufern nicht zu stören. Er treibt einfach wieder aus.

### Durchwachsener Bitterling

**(*Blackstonia perfoliata*)**

Auswahlkriterium für die hier beschriebenen Arten war, dass sie der Mensch nicht direkt an den ihnen zusagenden Platz in der Stadt gepflanzt hat. Sie haben diesen selbst gefunden! Ähnlich dem Kriechenden Sellerie im Botanischen Garten gibt es nun auch im Irchelpark der Universität Zürich eine Art, die aus dem ihr zuerst zugewiesenen Platz «geflohen» ist. Es handelt sich um den Durchwachsenen Bitterling, ein annuelles Gewächs, das gemäss Roter Liste zu den verletzlichsten Arten zählt. Ausgebracht hatte diese Art der Zürcher Hobbybotaniker Rudolf Mezger zusammen mit Gärtnern des Botanischen Gartens der Universität Zürich im Jahr 1996. Auf der für sie bestimmten kiesigen Rasenfläche ist sie längst verschwunden. Doch der Wind hat Samen an einen 50 Meter entfernten nährstoffarmen, lehmhaltigen Hang unterhalb der ehemaligen Hauptbibliothek Irchel getragen. Der Durchwachsene Bitterling gedeiht dort seit bald 25 Jahren mit einem prächtigen Bestand von 100 bis 200 Exemplaren. Das Vorkommen im Irchelpark geht demnach auf eine «indirekte Ansalbung» zurück. Jeden Herbst wird der Hang bodennah gemäht.



Durchwachsener Bitterling an lehmigem Hang im Irchelpark. / *Blackstonia perfoliata* sur une pente argileuse dans le parc Irchel. (Photo: Thomas Geissmann)





Blütenstand der Reisquecke (*Leersia oryzoides*).  
Inflorescence de léersie sauvage (*Leersia oryzoides*).  
(Photo: Rolf Rutishauser)



Tannenbärlapp in einem Innenhof der Universität  
Zürich-Irchel. / Lycopode à bulbilles dans  
une cour intérieure de l'Université de Zurich-Irchel.  
(Photo: Thomas Geissmann)

### Tannenbärlapp (*Huperzia selago*)

Gewisse Pflanzenarten sind im Gebirge häufig, doch in den Städten des Schweizer Mittellands sucht man sie meist vergebens. Dies trifft für den Tannenbärlapp zu, der aber in einem Innenhof des Irchel-Campus der Universität Zürich in mehreren Exemplaren gedeiht. Der Standort ist staunass und erhält wegen der angrenzenden Gebäudefassade kein direktes Sonnenlicht. Am selben Ort wachsen schattenliebende Moose wie beispielsweise das Wurzel-Sternmoos (*Rhizomnium* sp.), dazu zahlreiche Orchideen. Unklar ist, wie der Tannenbärlapp den Weg in den Irchel-Campus gefunden hat. Gemäss der Flora des Kantons Zürich befindet sich der nächstgelegene Fundort in der Region Forch-Pfannenstiel. Im selben Innenhof gedeiht – an besonnter Stelle – mit mehr als 100 Exemplaren auch ein grosser Bestand des Trauben-Gamanders (*Teucrium botrys*), der gemäss Roter Liste zu den verletzlichen Arten zählt.

Zwei der vorgestellten Arten (*Apium*, *Blackstonia*) sind ausgebüxt und gedeihen nun an von ihnen selbst gewählten Standorten, auch wenn dort – ohne Rücksicht auf sie – wöchentlich respektive jährlich gemäht wird. Die anderen haben den Weg in die Stadt selbst gefunden (*Huperzia*, *Teucrium*) oder – heimlich und unbeachtet – jahrzehntelang als «Trittbrettfahrer» überdauert (*Leersia*). «Hilfe zur Selbsthilfe» heisst der in der globalen Entwicklungshilfe übliche Slogan. Für die hier erwähnten Pflanzen trifft er auch zu. Sie schätzen die in der Stadt übliche Grünlandpflege und wachsen dort, wo man sie nicht eingepflanzt hat.

## Résumé français

par Saskia Godat

**En ville, l'observation du renard ou d'oiseaux rares n'étonne personne car les médias en parlent largement. Il n'en est pas de même de la ville comme Arche de Noé pour les plantes. Et pourtant, il y a dans nos villes des plantes rares qui se sentent comme chez elles bien qu'elles ne soient qu'indirectement favorisées par l'entretien des espaces verts. Cet article présente quatre espèces en ville de Zurich, dont trois inscrites dans la Liste rouge nationale des plantes vasculaires. La quatrième bien que non menacée est quelque peu inhabituelle pour la ville de Zurich. Ces exemples sont encourageants : même si des espèces menacées disparaissent de beaucoup d'endroits, occasionnellement la nature s'en sort d'elle-même !**

### Ache rampante (*Apium repens*)

L'ache rampante ne pousse à l'état sauvage plus que dans quelques lieux d'Europe centrale et de Suisse (au bord de l'extinction, CR). Parfois cependant, elle semble prendre un malin plaisir à s'échapper des bassins d'eau dans lesquels elle est cultivée pour les espaces verts voisins. C'est le cas au Jardin botanique de l'Université de Zurich où, depuis au moins 20 ans et sans soin humain direct, elle pousse sur plusieurs mètres carrés de pelouse en compagnie de graminées, trèfle rampant et brunelle commune. Plante de lumière, l'ache rampante survit indemne aux tontes hebdomadaires grâce à ses stolons, ses feuilles pennées et ses fleurs au ras du sol ; le Jardin botanique de Zurich n'est, du reste, pas un cas unique.





Dichter Bestand des Kriechenden Selleries im Botanischen Garten der Universität Zürich.  
Population dense de l'ache rampante au Jardin botanique de l'Université de Zurich. (Photo: Rolf Rutishauser)

### **Léersie sauvage (*Leersia oryzoides*)**

Dans la nouvelle Flore du canton de Zurich, la léersie sauvage (VU) est présente dans 5 % des surfaces (carte divisée en cellules de 3x3 km), alors que vers 1900 l'espèce en occupait trois fois plus. Probablement passée inaperçue pendant des décennies, elle s'est maintenue dans un fossé à Zurich-Oerlikon, le long de la Andreasstrasse et de la ligne ferroviaire Oerlikon-Wallisellen. C'est une population impressionnante de 100 mètres de long avec des plantes atteignant 1,5 mètre de haut. Sa présence est authentifiée historiquement par une mention, d'il y a près de 150 ans, de l'ancien conservateur de l'herbier de l'EPF, Jakob Jäggi : « tranchées près d'Oerlikon, à droite et à gauche de la voie ferrée ». Lors de la coupe d'entretien de juin, seules les grandes plantes décoratives sont volontairement préservées, à savoir le flû-teau commun (*Alisma plantago-aquatica*), l'iris jaune (*Iris pseudacorus*) et le rubanier dressé (*Sparganium erectum*), sans prêter attention à *Leersia oryzoides*, discret « passager clandestin ». En septembre, l'ensemble de la végétation est fauché et le fossé nettoyé. Grâce à ses stolons souterrains, la léersie sauvage repousse, tout simplement.

### **Blackstonie perfoliée (*Blackstonia perfoliata*)**

Dans cet article, sont sélectionnées des espèces qui poussent en ville de Zurich ailleurs que là où elles avaient été plantées. Comme pour l'ache rampante du Jardin botanique, le parc Irchel de l'Université de Zurich abrite une plante « échappée », la blackstonie perfoliée, une annuelle vulnérable (VU). Le botaniste amateur zurichois Rudolf Mezger l'avait plantée en 1996. Mais, si elle a disparu de longue date de la pelouse graveleuse où elle était destinée, ses graines ont été emportées par le vent. Et, depuis près de 25 ans, une splendide population de 100-200 pieds de blackstonie perfoliée prospère à 50 mètres de là sur une pente argileuse pauvre en nutriments coupée courte tous les automnes. Grâce à une « introduction indirecte », l'espèce est présente dans le parc Irchel, en dessous de l'ancienne bibliothèque principale.

### **Lycopode à bulbilles (*Huperzia selago*)**

Certaines plantes sont communes dans les montagnes, mais vous les chercherez en vain dans les villes du Plateau suisse. Et pourtant, plusieurs exemplaires du lycopode à bulbilles poussent dans une cour du campus d'Irchel de l'Université de Zurich. L'endroit est humide et sans rayons directs du soleil en raison du bâtiment voisin. Des mousses appréciant l'ombre, telles que *Rhizomnium* sp., s'y trouvent également ainsi que de nombreuses orchidées. Dans une partie ensoleillée, plus de 100 individus de germandrée en grappe (*Teucrium botrys*, VU) s'épanouissent. Comment le lycopode à bulbilles est arrivé ici est difficilement explicable. Selon la Flore du canton de Zurich, la station la plus proche est distante de 15 kilomètres, dans la région de Forch-Pfannenstiel.

Deux des espèces présentées (*Apium*, *Blackstonia*) se sont donc échappées et prospèrent aujourd'hui là où bon leur semble, bien que – sans y prêter attention – on les coupe tous les ans, voire chaque semaine. Les autres espèces ont trouvé d'elles-mêmes le chemin vers la ville (*Huperzia*, *Teucrium*) ou ont survécu des décennies en « clandestin » (*Leersia*). « L'aide à l'auto-assistance », devise de l'aide mondiale au développement, s'applique également aux plantes mentionnées ici : elles apprécient l'entretien des espaces verts en ville et poussent là où elles n'ont pas été plantées.



**Anschrift des Verfassers / adresse de l'auteur :**

rolf.rutishauser@systbot.uzh.ch